

Interpellation Ledergerber-Kirchberg (25 Mitunterzeichnende) vom 20. Februar 2012

Teaching to the test – «Schattendiplome» statt offizielle Abschlüsse?

Schriftliche Antwort der Regierung vom 8. Mai 2012

Donat Ledergerber-Kirchberg erkundigt sich in seiner Interpellation vom 20. Februar 2012 nach dem Verhältnis zwischen Zertifikaten (z.B. PET, Cambridge-Diplome, DELF) von kommerziellen, privaten Anbietern und staatlichen Abschlüssen, welche an den st.gallischen Volks-, Berufs- und Mittelschulen erworben werden. Kritisiert wird die ambivalente Haltung der Schulen, wonach einerseits Schülerinnen und Schüler nach Wunsch im Rahmen des regulären Unterrichts auf Sprachtests von privaten Anbietern vorbereitet, andererseits jedoch die Gebühren für Vorbereitungskurse und Prüfungen nicht vollumfänglich vom Staat übernommen werden. Er befürchtet eine Missachtung der Chancengleichheit der Schülerinnen und Schüler, wenn der Staat die Kosten nicht übernimmt.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Es ist grundsätzlich richtig, dass externe Zertifikate in der Bildungslandschaft an Bedeutung gewonnen haben. Besonderes Gewicht haben externe Zertifikate in den Fächern Informatik und in den Fremdsprachen Französisch und Englisch. Der Bedeutungszuwachs bildet das Bedürfnis ab, Bildungsleistungen besser vergleichen zu können, und dabei teilweise auch Standards einzuführen. Diese Entwicklung ist nachvollziehbar, steht doch das heutige Bildungssystem vor der Herausforderung, dass Ausbildungsabschlüsse und erbrachte Leistungen international oder auch nur interkantonal nur teilweise vergleichbar sind. Extern angebotene Zertifikate zeichnen sich dadurch aus, dass Prüfungsanforderungen und -verfahren einheitlich festgelegt sind. Erworbene Kompetenzen und Fähigkeiten werden damit an einer festgelegten Messlatte abgebildet und lassen auf relativ einfache Weise Vergleiche zu. Externe Zertifikate vermögen damit gewissermassen die Rolle eines Eichmasses für Bildungsleistungen zu übernehmen, was kantonalen oder schullokalen Ausbildungsabschlüssen in der Regel nicht gelingt. Alternative Eichmasse der öffentlichen Hand, beispielsweise der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen zur Festlegung von Sprachkompetenzen, haben diese Rolle, mangels Akzeptanz respektive Verbreitung, noch nicht im erwünschten Umfang übernehmen können. Zertifikate wie die Cambridge Certificates oder Informatik-Prüfungen haben sich hingegen in Wirtschaft und Gesellschaft breit etabliert und werden gerade wegen ihrer «Objektivität» geschätzt.

Externe, standardisierte Testsysteme haben jedoch nicht auf allen Ausbildungsstufen und bei allen Ausbildungsgängen die gleiche Verbreitung und Bedeutung. Hier ist eine Differenzierung angebracht.

Auf Sekundarstufe I werden Tests von privaten Anbietern nur sehr vereinzelt eingesetzt. Eine beschränkte Anzahl Schulen hat in früheren Jahren auf eigene Initiative ECDL-Testcenter (European Computer Driving Licence) eingerichtet, um ihre Schülerinnen und Schülern für die Lehrstellen-suche besser vorzubereiten. Diesbezügliche Bestrebungen liegen in der Verantwortung der örtlichen Schulbehörden und sind durch Erziehungsrat und Regierung nicht gefördert worden.

Nicht zu dieser Kategorie gehört das im Kanton St.Gallen entwickelte, webbasiert und adaptiv funktionierende Testsystem Stellwerk, welches eine förderorientierte Standortbestimmung in den Fächern Deutsch, Mathematik, Natur und Technik, Französisch sowie Englisch ermöglicht. Stellwerk ist bewusst nicht als Selektionsinstrument konzipiert, weist aber dank seines geeichten Auf-

gabenpools dennoch gesicherte Werte aus, die bei einer Bewerbung für eine Lehrstelle eine zuverlässige und vergleichbare Interpretation der schulischen Leistungen zulassen. Stellwerk wird heute in praktisch allen Deutschschweizer Kantonen freiwillig oder sogar flächendeckend obligatorisch eingesetzt, unterliegt klaren Qualitätsstandards und findet hohe Akzeptanz. Während der letzten Jahre wurde über die Internetplattform «jobskills» zudem die Möglichkeit entwickelt, die Leistungsprofile von Stellwerk mit den Anforderungen von gegen 100 Lehrberufen zu vergleichen. Mit der Einführung der neuen Lektionentafel der Oberstufe ab Sommer 2012 werden in der 3. Oberstufe Zeitgefässe für die individuelle Vorbereitungen zur Berufswahl geschaffen. Die Volksschule verfügt somit über verschiedene Instrumente, um die Jugendlichen bestmöglichst auf die spätere berufliche Laufbahn vorzubereiten. Deren Konsolidierung und deren Positionierung benötigen aber Zeit, weshalb es nicht realistisch erscheint, dass diese schulischen Testsysteme private Diplome kurzfristig ersetzen könnten. Insofern ist die vereinzelte Durchführung von Diplomkursen auf der Sekundarstufe I als ergänzendes Angebot zum Pflichtbereich zu betrachten, über die sich Schulen teilweise auch ein eigenes Profil im Rahmen der Begabtenförderung erarbeiten. Die Teilnahme ist für die Schülerinnen und Schüler freiwillig. Die Regierung hat bereits in ihrer Antwort auf die Interpellation 51.10.51 «Multicheck und Basic-check» darauf hingewiesen, dass der Einsatz privater Tests bei der Lehrlingsselektion in der Zuständigkeit der Unternehmen liegt und der Staat hier nicht Einfluss nehmen kann und will.

An den Mittelschulen sind Zertifikate von privaten Anbietern in der Informatik und in den Fremdsprachen beliebt und entsprechend verbreitet. Die Haltung des Erziehungsrates und der Schulleitungen fällt differenziert aus. Einerseits zeigt man Verständnis für das grosse Interesse an solchen Zertifikaten, weil sie den Schülerinnen und Schülern auf dem internationalen Bildungs- und Stellenmarkt Vorteile verschaffen. Andererseits ist klar, dass diese den Unterricht in den entsprechenden Fächern nicht ersetzen, sondern bestenfalls ergänzen können.

Obwohl die Vorbereitung auf externe Tests teilweise in den ordentlichen Unterricht einfließt, erfolgt dieser in der Regel jedoch im Rahmen von (kostenlosen) Freifachkursen. Das Absolvieren der externen, kostenpflichtigen Zertifikatsprüfungen ist an den Mittelschulen freiwillig. Die an externen Tests erbrachten Leistungen entfalten in keiner Weise eine rechtliche Wirkung und fließen nicht in eine ordentliche Schulnote ein. Allerdings werden Schülerinnen und Schüler durchaus zum Erwerb von Zertifikaten von privaten Anbietern ermuntert. Es entspricht der Absicht des Erziehungsrates, dass diese Zertifikate die Funktion von Zwischenzielen übernehmen. Die Strategie ist, die schuleigenen Abschlüsse am international und national gesellschaftlich bestakzeptierten Eichmass auszurichten. Gerade indem der Erwerb von Zertifikaten gefördert und diese als Zwischenziel definiert werden, soll das hohe Niveau der schuleigenen Maturität aufgezeigt werden. Wenn bereits zur Ausbildungsmitte das Niveau für ein bestimmtes Zertifikat (z.B. First Certificate) erreicht wird, so lässt sich daraus ableiten, dass der Ausbildungsabschluss ganz offensichtlich höher zu gewichten ist als das Zertifikat eines privaten Anbieters. In diesem Sinn sind solche Zertifikate auch ein Mittel, um den Wert von staatlichen Abschlüssen zu belegen.

Im Bereich der Berufsbildung werden standardisierte Tests im beschriebenen Sinn in der beruflichen Grundbildung und in der Berufsmaturität angewendet. Die grösste Verbreitung finden sie in der kaufmännischen Grundbildung, welche ihrerseits mit etwa 20 Prozent der Lehrverträge die grösste Berufsgruppe darstellt. Sowohl in der kaufmännischen Grundbildung als auch in der Berufsmaturität ist der Einbezug externer Zertifikate im Bundesrecht explizit vorgesehen (Bildungsverordnung bzw. Verordnung über die Berufsmaturität). Das Absolvieren solcher externen Tests ist indessen freiwillig. Weisungen der Eidgenössischen Berufsmaturitätskommission bzw. der Schweizerischen Prüfungskommission legen verbindlich fest, in welcher Weise die externen Zertifikate anstelle schuleigener Qualifikationsverfahren treten oder wie allenfalls die Bewertungen externer Diplome in schulische Noten um- oder solchen angerechnet werden.

Die Vorbereitung auf externe Sprachzertifikate erfolgt mehrheitlich unentgeltlich, im ordentlichen Unterricht, z.T. auch in Freikursen. Die Vorbereitung auf Informatikzertifikate erfolgt in mehrheitlich unentgeltlichen Freifachkursen.

Externe, international normierte Zertifikate vermitteln auf dem Arbeitsmarkt und insbesondere bei Bewerbungen ausserhalb der Schweiz einen grossen Mehrwert, da sie einen objektivierten und standardisierten Ausweis der Kompetenzen (allerdings ohne berufsspezifischen Bezug) darstellen. Vor allem in den Sprachen Englisch und Französisch macht daher eine Mehrheit der Lernenden von der Möglichkeit Gebrauch, entsprechende Zertifikate im Rahmen der ordentlichen Ausbildung zu erwerben. Dabei fällt wenig ins Gewicht, dass die eigentlichen Prüfungskosten von den Absolvierenden zu tragen sind. Einerseits verfügen die Berufslernenden über ihren Lehrlingslohn, andererseits werden die Prüfungskosten bei guter Leistung der Lernenden in vielen Fällen vom Lehrbetrieb übernommen.

Zu den einzelnen Fragen:

1. An den Mittel-, Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen entsprechen externe, standardisierte Testsysteme einem Bedürfnis. Die Testvorbereitung wird meist im Rahmen von kostenlosem Freifachunterricht angeboten. Die Zertifikate sind eine Ergänzung und nicht Konkurrenz zum ordentlichen Schulabschluss. Angesichts der Vorteile, welche Inhaberinnen und Inhaber standardisierter Diplome auf dem Arbeitsmarkt erfahren, geniesst die Möglichkeit des Erwerbs mit geringem Mehraufwand einen hohen Stellenwert.

In der Volksschuloberstufe wird vereinzelt auf private Tests im Fremdsprachenbereich im Rahmen der Begabtenförderung vorbereitet. Es sind allerdings freiwillige und ergänzende Angebote im Wahlfachbereich, über welche Schulen auch ein eigenes Profil entwickeln.

2. Schulische und ausserschulische Testsysteme sollen sich ergänzen. Dabei stellt sich weniger die Frage nach dem Vorrang, als jene der Vergleichbarkeit der Zertifikate / Diplome. Insbesondere die Berufsbildung hat sich nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes auszurichten. Es liegt nicht in der Hand der Regierung zu bestimmen, wie weit die Wirtschaft bei der Personalrekrutierung auf standardisierte, schulunabhängige Leistungsausweise abstellen will. Ausserdem ist im Bereich der Berufsbildung die Anerkennung von Abschlüssen weitgehend auf eidgenössischer Ebene geregelt.

Auf der Volksschuloberstufe ist der Einsatz des Testsystems Stellwerk obligatorisch. Dieses wird aber als Instrument zur förderorientiertes Standortbestimmung eingesetzt und hat keinen selektiven Charakter. Im Weiteren hat die Regierung in ihrer Antwort auf die Interpellation 51.10.74 «Volksschulabschluss sinnvoll und notwendig» darauf hingewiesen, dass eine spezielle Abschlussprüfung am Ende der Volksschule keine Funktion mit Blick auf weiterführende Schulen oder Berufslehren haben kann.

3. Die Durchführung von Vorbereitungskursen im Rahmen des regulären Unterrichts für private Sprach- und ICT-Prüfungen gehört nicht zum Grundauftrag der Volksschule. Soweit solche Angebote ausserhalb des Schulunterrichts durchgeführt werden, erfolgt dies in der Eigenverantwortung der Schule und im Rahmen von freiwilligen Angeboten, für die auch Elternbeiträge erhoben werden können.
4. Die Vorbereitung erfolgt weitgehend unentgeltlich im Rahmen des Pflicht- oder Freifachunterrichts. Das Ablegen der entsprechenden Prüfungen ist freiwillig und bietet einen Mehrwert, dessen Finanzierung den Absolvierenden zuzumuten ist. Insgesamt wirkt eine finanzielle Beteiligung der Absolvierenden leistungsfördernd, indem die Lernenden durch die Eigenleistung

ihr Interesse am Erlangen des Zertifikates beweisen und bei der Vorbereitung nicht durch Mitläufer gehemmt werden, deren Teilnahme primär durch die Unentgeltlichkeit motiviert ist.

5. Im Bereich der Mittelschulen wird der Erwerb von externen Zertifikaten von den Schulen gefördert, weil dies der Nachfrage entspricht aber auch um den Wert des staatlichen Abschlusses (Maturität) zu belegen. Diese beiden Abschlüsse stehen somit nicht in Konkurrenz zu einander. In der Berufsbildung wird die Anerkennung von und der Umgang mit privaten Diplomen und offiziellen Abschlüssen weitgehend auf eidgenössischer Ebene geregelt.

Die Testsysteme in der Volksschule sind als Instrumente für förderorientierte Standortbestimmungen und für vergleichende individuelle oder klassenweise Beurteilungen durch die Lehrpersonen konzipiert. Die Zielrichtung unterscheidet sich deshalb grundsätzlich von privaten Diplomen. Vorbereitungen auf solche Abschlüsse erfolgen im Wahlfachbereich. Die Regierung sieht keinen Anlass hier einzugreifen.

Ein eigentliches Spannungsfeld, welches Handlungs- oder Klärungsbedarf erzeugen würde, ist aus Sicht der Regierung weder bei den Mittelschulen noch bei der Berufsbildung noch in der Volksschule auszumachen.